

Wie Dogmen entstehen – und wie sie sich verändern

Frankfurt am Main, 23. September 2021



1. Was ist ein Dogma? Eine enge Definition, weit ausgelegt
2. Dogma und Evangelium: eine fruchtbare Spannung
3. Die Kirche: mehr als ihr Dogma
4. Modi dogmatischer Entwicklung
5. Ausblick: Und was ist mit der „Weltkirche“...?

„Ein Dogma liegt nur dann vor, wenn das Lehramt eine Wahrheit nicht nur autoritativ vorlegt, sondern wenn es diese auch ausdrücklich als Offenbarungswahrheit zu glauben vorlegt. Deshalb sind die Lehre der Kirche und die dogmatische Lehre nicht identisch.“

Walter Kasper, Dogma unter dem Wort Gottes (Gesammelte Schriften 7: Evangelium und Dogma. Grundlegung der Dogmatik), Freiburg im Breisgau 2015, 58.

„Mit göttlichem und katholischem Glauben ist all das zu glauben, was im geschriebenen oder überlieferten Wort Gottes enthalten ist und von der Kirche (...) als von Gott geoffenbart zu glauben vorgelegt wird.“ (DH 3011)

„Das Lehramt der Kirche setzt die von Christus erhaltene Autorität voll ein, wenn es Dogmen definiert, das heißt, wenn es in einer das christliche Volk zu einer unwiderruflichen Glaubenszustimmung verpflichtenden Form Wahrheiten vorlegt, die in der göttlichen Offenbarung enthalten sind **oder die mit solchen Wahrheiten in einem notwendigen Zusammenhang stehen.**“ (KKK 88)

Es kann „nicht in Abrede gestellt werden, dass im reifenden dogmatischen Prozess das Verständnis sowohl der Wahrheiten der Dinge als auch der Worte des depositum fidei im Leben der Kirche voranschreiten und das Lehramt einige dieser Lehren [Dogmen Typ 2] als Dogmen des göttlichen und katholischen Glaubens [Dogmen Typ 1] zu verkünden vermag.“ (DH 5071)

„Ebensowenig, wie das Evangelium vom Traditionsprozess historisch ablösbar ist, ist es mit diesem identisch. Das Evangelium ist vielmehr die Macht des erhöhten Herrn in und über der Kirche durch sein lebendiges Wort. Das Evangelium ist also keine historische Größe, sondern eine gegenwärtige Macht, die sich in Bekenntnis und Zeugnis der Kirche immer neu Ausdruck verschafft, ohne jemals in diesem Bekenntnis aufzugehen.“

Walter Kasper, Dogma unter dem Wort Gottes (Gesammelte Schriften 7: Evangelium und Dogma. Grundlegung der Dogmatik), Freiburg im Breisgau 2015, 43 –150, hier: 57.

„Gerade heute scheint eine Reduktion der vielen Glaubenssätze auf den einen notwendig zu sein, dass Gott in Christus durch den Heiligen Geist für uns die Liebe ist. Sie müssen deshalb auch von dieser Mitte her ihr Maß und ihre Ausrichtung erhalten. Auf diese Weise kann der Glaube wieder durchsichtig werden, und zugleich ist ein Kriterium gegeben für das, was echt und zentral ist, und für das, was peripher und zweitrangig ist. Es gibt in der Dogmengeschichte nicht nur das Gesetz der Explikation, sondern auch das der Reduktion, das heißt der Rückführung und Rückintegration entfalteter Glaubenswahrheiten in das Zentrum des Glaubens. Diese Reduktion ist gerade heute von Wichtigkeit.

Die künftige Gestalt des Glaubens wird vermutlich einfacher sein. Dieser Prozess mag zunächst als Verarmung und als Verlust erfahren werden. Er kann, richtig verstanden, aber auch eine Verwesentlichung und Vertiefung bedeuten, wenn er imstande ist, uns wieder mehr zum Zentrum, zu Christus, zu führen.“

Walter Kasper, *Geschichtlichkeit der Dogmen?* (Gesammelte Schriften 7: Evangelium und Dogma. Grundlegung der Dogmatik), Freiburg im Breisgau 2015, 623-644, hier: 642.

„Das Dogma, das an sich der ekklesialen Liebe dienen müsste, kann aufgrund der Sündigkeit der konkreten Kirche auch einmal gegen die Liebe verstoßen, indem es hart, abstoßend, frostig abweisend, unverständlich für das wirkliche Anliegen des anderen formuliert ist, indem es rechthaberisch und voreilig abgefasst ist. Um der wahren Funktion des Dogmas willen könnte und müsste die Kirche dann, wenn sie diese Mängel einsieht, ihr aktuelles Bekenntnis neu formulieren.“

Kasper, Dogma unter dem Wort Gottes, 146f.

„Die Probleme der Rezeption entsprangen der Tatsache, daß zwei gegensätzliche Hermeneutiken miteinander konfrontiert wurden und im Streit lagen. Die eine hat Verwirrung gestiftet, die andere hat Früchte getragen, was in der Stille geschah, aber immer deutlicher sichtbar wurde, und sie trägt auch weiterhin Früchte. Auf der einen Seite gibt es eine Auslegung, die ich ‚Hermeneutik der Diskontinuität und des Bruchs‘ nennen möchte; sie hat sich nicht selten das Wohlwollen der Massenmedien und auch eines Teiles der modernen Theologie zunutze machen können.

Auf der anderen Seite gibt es die ‚Hermeneutik der Reform‘, der Erneuerung des einen Subjekts ‚Kirche‘, die der Herr uns geschenkt hat, unter Wahrung der Kontinuität; die Kirche ist ein Subjekt, das mit der Zeit wächst und sich weiterentwickelt, dabei aber immer sie selbst bleibt, das Gottesvolk als das eine Subjekt auf seinem Weg. Die Hermeneutik der Diskontinuität birgt das Risiko eines Bruches zwischen vorkonziliarer und nachkonziliarer Kirche in sich.“

VAS 172, 11.

1. Autokorrektur
2. Vergessen
3. Innovationsverschleierung

„Alle in der Kirche sollen unter Wahrung der Einheit im Notwendigen je nach der Aufgabe eines jeden in den verschiedenen Formen des geistlichen Lebens und der äußeren Lebensgestaltung, in der Verschiedenheit der liturgischen Riten sowie der theologischen Ausarbeitung der Offenbarungswahrheit die gebührende Freiheit walten lassen, in allem aber die Liebe üben. Auf diese Weise werden sie die wahre Katholizität und Apostolizität der Kirche immer vollständiger zum Ausdruck bringen.“ (UR 4)